



Albert Geiger

Hochschulstandort Ludwigsburg – Chancen für die integrierte, nachhaltige Stadtentwicklung?

Welchen Beitrag können Hochschulen für die integrierte, nachhaltige Stadtentwicklung leisten? Welche Rolle kommt ihnen im Prozess zur Sicherung der Gemeinwohlorientierung in unseren Kommunen zu? Welche Impulse sind von Hochschulen bei ökologischen, ökonomischen und sozialen Fragestellungen zu erwarten? Wir nähern uns Antworten auf diese Fragen am Beispiel der Stadt Ludwigsburg an.

Hochschulstandort Ludwigsburg

Ludwigsburg hat ca. 93.000 Einwohner und liegt 20 Kilometer nördlich von Stuttgart. Für die Arbeit am konsequent partizipativ erarbeiteten, integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklungskonzept (INSEK) wurde die Kommune 2014 mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Besonderes gelobt wurde bei der Zuerkennung der begehrten Auszeichnung das zukunftsweisende, querschnittsorientierte Organisationskonzept für die Stadtverwaltung. Es unterstützt nach Einschätzung der Juroren die Umsetzung des INSEK in vorbildlicher Weise. Bis heute engagiert sich die Stadt mit ihrem beispielhaften Verwaltungsorganisations- und Kulturkonzept in besonderem Maße für die nachhaltige und resiliente Stadt im Sinne der Neuen Leipzig-Charta 2020. Doch welchen Anteil haben die Ludwigsburger Hochschulen an diesen Entwicklungen?

Mit fünf Hochschulen und zurzeit etwa 11.000 Studierenden haben diese Bildungseinrichtungen auf den ersten Blick ein erhebliches Innovationspotenzial. Wer hätte nicht gern eine Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen, eine Pädagogische Hochschule, eine evangelische Hochschule, eine Filmakademie und eine Akademie für Darstellende Kunst in der eigenen Stadt? Zumal einige dieser Bildungsstätten auch national und international einen sehr guten Ruf genießen.

Damit verbunden sind Ressourcen an Kompetenz, Wissen und Ideen durch die an den Hochschulen arbeitenden Menschen. Ob Wissenschaftler, Studierende oder sonstige Mitarbeitende – hier ballt sich vielfältiges Wissen vor Ort. Institute und Dienstleister, mit denen gemeinsame Projekte bearbeitet werden können, bieten große Chancen. Doch wie können diese Potenziale gehoben und aktiviert werden? Wie erreicht man, dass sich die Wissenschaft den schönsten Alltagsfragen unserer Stadtgesellschaft öffnet? Wie kann man die Menschen im Rathaus überzeugen, dass auch für ihre gemeinwohlorientierte Arbeit Ideen und Zukunftschancen durch eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen entstehen können?

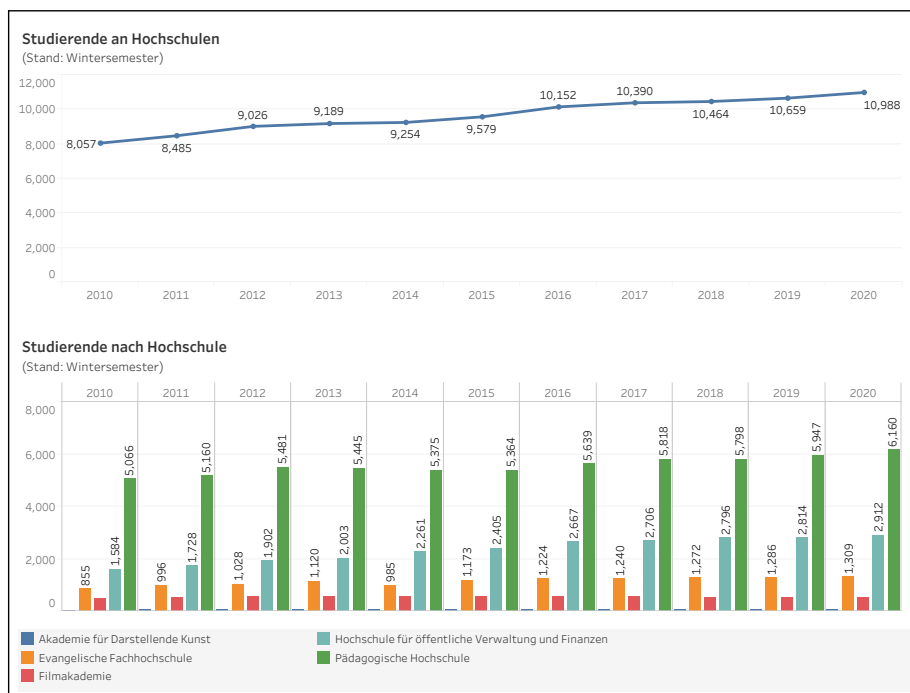


Abb. 1: Entwicklung der Studierendenzahlen in Ludwigsburg (Quelle: Stadt Ludwigsburg)

Wie kann man die Menschen im Rathaus überzeugen, dass auch für ihre gemeinwohlorientierte Arbeit Ideen und Zukunftschancen durch eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen entstehen können?

Hochschulen als Bereicherung für Stadt und Stadtgesellschaft

Allein die Ansiedlung und Verortung einer Hochschule in der Stadt lässt sich im Stadtbild und in der Stadtgesellschaft ablesen. Bei der Frage, wer die nachhaltige Stadt denkt, hat Klaus Selle 2012 eine pragmatische Antwort formuliert: „Wir alle sind die Stadt. Alle prägen Stadtentwicklung – ob man nun an den Stadtrand zieht,

ein ‚Startup‘ gründet, im Kulturverein mitwirkt, ein Mobilitätskonzept entwickelt, ein Geschäft schließen muss, mit Schlüsselgrundstücken spekuliert, die Miete erhöht, mehr Lärmschutz an der Bahnlinie fordert, über den Vorsitz im Planungsausschuss streitet oder der Stadt endgültig den Rücken kehrt ...“ (Klaus Selle, Koopblatt No 2, 2012). Hochschulen kommt traditionell eine prägende Rolle bei der

Stadtentwicklung zu. Aber gerade das Zitat zeigt auch, dass es einen „Eh-da“-Effekt gibt und eine aktive Rolle erst kreativ entwickelt und gelebt werden kann und muss. Von dieser Erkenntnis lässt sich die Stadt Ludwigsburg seit 2004 im damals begonnenen Prozess der integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklung leiten.

Die Stadtentwicklung wird durch die fünf Hochschulen in vielfältiger Hinsicht beeinflusst

Im Laufe der Jahrzehnte sind in verschiedenen Stadtquartieren neue Campus entstanden, die allein schon aus städtebaulicher Sicht ganz eigene Beiträge zur Stadtentwicklung leisten. Die im Außenbereich neu entwickelten Studienorte haben alle die Fragen aufgeworfen, die auch bei der Nutzung von Freiflächen für andere Nutzungen gestellt werden. Zum Beispiel: Sind die Eingriffe in Natur und Umwelt angemessen, notwendig und gerechtfertigt? Aber auch ständige, jahrzehntelange Diskussionen um die richtige Bemessung der Anzahl von Stellplätzen beschäftigen den Gemeinderat. Geradezu als Glücksfall kann man die Unterbringung von Hochschulen in Bestandsgebäuden bezeichnen. Dies ist bei der Filmakademie und der Akademie für Darstellende Kunst der Fall. Sie sind mitten in der Ludwigsburger Innenstadt verortet. In historischen, ehemaligen Kasernenarealen konnte mit den Hochschulen brachgefallene, denkmalgeschützte Bausubstanz ehemaliger Militärbauwerke reaktiviert werden. Hervorragend erschlossen ist ein Campus mit einem unverwechselbaren, besonderen Flair entstanden. „Jetzt tanzen sie auf dem Kasernenhof“ – der Titel dieses Buches, das sich mit der gelungenen Kasernenkonversion der ehemaligen Garnisonsstadt Ludwigsburg beschäftigt, bringt das sich entwickelnde Lebensgefühl wunderbar auf den Punkt. Zudem ist hier die enge Nachbarschaft zum traditionell direkt in der Innenstadt liegenden großen Schulcampus mit drei Gymnasien, Realschule und Gemeinschaftsschule sowie mit mehreren Sportstätten beispielhaft. Entstanden ist ein lebendiges Stadtviertel, das

Stadtentwicklungskonzept

Fragen an die Zukunft.



Abb. 2: Fragen an die Zukunft (Quelle: Stadt Ludwigsburg)

mit seinen vielen jungen Menschen das Stadtbild und das Miteinander der Generationen positiv verändert hat.

In diesem Kontext kann man in Ludwigsburg sehen, fühlen und nachvollziehen, welchen Einfluss studentisches Leben auf die Atmosphäre in der Stadt hat. Die Zusammensetzung der Milieus hat sich verändert und schafft kreatives Miteinander. Welche positive Entwicklung durch die Hochschulen und Menschen, die dort lehren und studieren, ausgelöst wird, kann man mit allen Sinnen spüren. Ganz im Sinne der Studie „SENSE THE CITY“ gilt hier: „Erkunden wir die Städte nicht nur rational oder visuell, sondern durch die Brille des sinnlich-emotionalen Erlebens und der menschlichen Psyche, führt uns das zu einem Zukunftsnarrativ der anderen Art. Zu Städten, die farbiger, gesünder, natürlicher, abwechslungsreicher, beweglicher und gemeinschaftlicher sind, als die heutigen. Und zu Städten, die sich stärker an den Wünschen, Bedürfnissen und dem Wohlbefinden ihrer Bewohner orientieren.“ (Schreiber, Franziska/Carius, Alexander 2020: Sense the City Zukunft mit allen Sinnen entdecken). Wunderbar zu erleben ist dies an schönen Sonnentagen z. B. im Garten des „Blauen Engel“ (der Studentengastronomie auf dem Campus der Filmakademie). Dort treffen sich Menschen aller Altersgruppen und Milieus, suchen die Atmosphäre des kreativen Chaos und genießen das bunte Treiben.

Die Studierenden und Beschäftigten an Hochschulen haben Bedürfnisse

Neben all den oben beschriebenen Effekten lösen die Bedürfnisse von Studierenden und Beschäftigten an Hochschulen vielfältige Fragen aus. Diese „Fragen an die Zukunft“ unserer gesamten Stadtgesellschaft beschäftigen auch unsere Hochschulen, wenn sie im konkreten Einzelfall zuweilen auch milieuspezifisch sind (z. B. besondere Wohnformen) und einen spezifischen Akzent haben. Damit verbundene Herausforderungen, wie die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum,



das Schaffen attraktiver Mobilitätsangebote, eine Einzelhandels- und Gastronomieinfrastruktur usw., die den studentischen Bedürfnissen entspricht, müssen natürlich bewältigt werden. Sie bieten im Gegenzug große Chancen für die Attraktivität der Stadt. Die aktive Einbeziehung der Studierenden und Beschäftigten der Hochschulen in den INSEK-Prozess ist daher unverzichtbar.

Die Studierenden und Beschäftigten an Hochschulen sind wichtige Köpfe, mit denen wir die Zukunft unserer immer komplexer werdenden Welt gemeinsam denken

Ludwigsburg hat in den letzten 18 Jahren den Prozess zum INSEK mit Leidenschaft vorangetrieben. Der Entwicklungsprozess ist zukunftsorientiert, auf Dauer angelegt und arbeitet meilensteinorientiert. Die Verwaltung ist überzeugt, dass die Hochschulen für den Zukunftsprozess von großer Bedeutung sind. Sie bieten aufgrund ihrer jeweiligen fachlichen Ausrichtung und Expertise erhebliches Potenzial für die Bereicherung des INSEK. In den drei zentralen Handlungsfeldern unserer Stadtgesellschaft – Soziales, Ökonomie und Ökologie – bieten alle Hochschulen wissenschaftliche und umsetzungsorientierte, fundierte Kenntnisse, die für uns einen erheblichen Mehrwert bieten.

Beispiele von Kooperationsprojekten

Im Folgenden einige wenige Beispiele, wie die Zusammenarbeit konkret aussehen kann.

■ Nachhaltigkeit in Ludwigsburg – ein Workshop von Studierenden für Studierende im Rahmen der 5. Ludwigsburger Zukunftskonferenz

Hier handelt es sich um ein interdisziplinäres Projekt „Nachhaltige Stadtentwicklung“ mit Studierenden des Masterstudiengangs „Public Management“ der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen. Projektauftrag: Wie kann Ludwigsburg seine Studierende (noch) mehr in die Nachhaltige Stadtentwicklung einbinden? Die Ergebnisse eines Workshops der Projektgruppe mit Studierenden aller fünf Hochschulen im Rahmen der fünften Zukunftskonferenz zeigen deutlich: Ludwigsburg hat durch seine Studierenden sehr viel Potenzial!

Konkret wünschen sich Ludwigsburger Studierende eine bessere Vernetzung der Hochschulen untereinander, z. B. über eine Internetplattform. Die Hochschulen haben verschiedene, räumlich teilweise weit auseinanderliegende Standorte. Studierende wünschen sich mehr Informationen über Veranstaltungen an den Hochschulen und hochschulübergreifende Aktionen.

Um Studierende für Nachhaltige Stadtentwicklung zu gewinnen, bedarf es einer ganz persönlichen Ansprache. Interesse besteht insbesondere in den Themenfeldern „Attraktives Wohnen“, „Mobilität“, „Grün in der Stadt“ und „Bildung

und Betreuung“. Durch Quartiers-/Stadtspaziergänge mit studentischen Themen könnte Ludwigsburg die Attraktivität als Studentenstadt steigern und mehr Studierende für seine Nachhaltigkeitsthemen gewinnen. Studierende wünschen sich offene Beteiligungsformate, um sich flexibel einzubringen. Studierende gehen an das Thema Nachhaltigkeit gern visionär heran und versuchen, ohne Barrieren zu denken. Negative Aussagen zum Kostendenken vorweg schränken Studierende in ihrer Denkweise und Kreativität eher ein.

■ Interdisziplinäre Projekte als Vertiefungsmodul an der HöV Ludwigsburg – Masterstudiengang Nachhaltige Stadtentwicklung

Zur Förderung des Austausches zwischen Wissenschaft und Praxis gibt es seit Jahren ein umsetzungsorientiert aufgebautes Studienformat, das die Verknüpfung wissenschaftlichen Arbeitens mit praxisbezogenen Aufgabenstellungen zum Inhalt hat. Ziel: Die erarbeiteten Ergebnisse finden Anwendung in der Praxis. So können die Studierenden reale Situationen erproben, wissenschaftlich reflektieren und gleichzeitig einen Mehrwert für die Arbeit in der Verwaltung schaffen – ein echtes Erfolgskonzept.

■ Studierende der Akademie für Darstellende Kunst interpretieren Nachhaltigkeit

Am Anfang stand eine Anfrage bei unserer Akademie für Darstellende Kunst. Haben Studierende Interesse, bei der alle drei Jahre stattfindenden Zukunftskonferenz zur Evaluation und Fortschreibung des INSEK das Thema Nachhaltigkeit aus dem Blickwinkel ihres Studienganges zu interpretieren? Schnell kam ein begeistertes „Ja!“, aber man müsse die künstlerische Freiheit respektieren und sich überraschen lassen. Die Überraschung war ein voller Erfolg. Am zweiten Tag der Zukunftskonferenz hat die Darbietung der Studierenden die 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Stühlen gerissen, eine nicht enden wollende La-Ola-Welle in den ehrwürdigen Mauern des Reithauses war die Folge. Mit diesem unvergesslichen Höhepunkt der Bürgerbeteiligung auf dem Weg zum INSEK ist ein großes Gemeinschaftsgefühl geboren worden.



Abb. 3: Zukunftskonferenz 1 – Standing Ovation (Quelle: Reiner Pfisterer/ Stadt Ludwigsburg)



Abb. 4: Zukunftskonferenz 2 (Quelle: Reiner Pfisterer/Stadt Ludwigsburg)

■ Ludwigsburger Modell „Sprache bilden und fördern“: Das alltagsintegrierte Sprachförderkonzept wurde mit der PH entwickelt, die Ausbildung der Sprachförderkräfte erfolgt im Rahmen eines Kontaktstudiums an der PH.

Der Erwerb sprachlicher Kompetenzen ist mitentscheidend für den Bildungserfolg von Kindern. Seit 2009 wird daher das Ludwigsburger Modell „Sprache bilden und fördern“ in allen Kindertageseinrichtungen sowie den Grundschulen des Stadtbereichs Ludwigsburg umgesetzt. Die Kinder werden in ihrem Sprachverhalten kontinuierlich beobachtet, um ihre Entwicklung zu dokumentieren, zu begleiten und zu fördern. In den Kindertageseinrichtungen mit hohem Sprachförderbedarf werden hierfür im Rahmen des Projekts zusätzliche Personalstellen geschaffen.

Für die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte wird in Kooperation mit dem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) und deren Pädagogischen Hochschule jedes Jahr ein Kontaktstudium für Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen angeboten. Die Sprachförderung an Schulen wird von Sprachbegleiterinnen und Sprachbegleitern durchgeführt, die über Fortbildungsangebote des Projekts qualifiziert wurden. Die Sprachförderung findet in Kleingruppen von vier bis sieben Kindern ein- bis zweimal in der Woche statt. Ergänzend werden Sprachbegleiterinnen und Sprachbegleiter zur Unterstützung der Kinder im Unterricht eingesetzt.¹

■ Weitere Projekte in diesem Kontext

Kinderuni Ludwigsburg: Exkursionen und Vorlesungen mit/ an Ludwigsburger Hochschulen für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren.²

Synapse 5 Wissenschaft trifft Arbeitswelt: Kooperationsprojekt zwischen Stadt und den Weiterbildungsinstituten der Hochschulen mit dem Ziel, die Postgraduiertenlehre der Hochschulen im beruflichen Bereich über eine gemeinsame Veranstaltung(sreihe) sichtbarer zu machen.³

1 <https://www.ludwigsburg.de/start/leben+in+ludwigsburg/ludwigsburger+modell+sprachkitas.html>

2 <https://kinderuni.ludwigsburg.de/kinderuni,Lde/start>

3 <https://www.ludwigsburg.de/site/Ludwigsburg-Internet-2020/node/19058992?QUERYSTRING=synapse>

Ausblick

In Ludwigsburg werden viele Chancen zur Zusammenführung der „Talente“ von Hochschulen, Verwaltung, Gemeinderat und Stadtgesellschaft genutzt. Es gibt eine Vielzahl beeindruckender gemeinsamer Projekte und Initiativen und man ist in einem guten Austausch. Aber bei genauerem Hinsehen muss man auch feststellen:

Da geht noch mehr

Leider schotten sich einzelne Expertinnen und Experten immer noch ab. Wichtige Erkenntnisse ihrer Fachdisziplinen diskutieren sie zwar auf wissenschaftlicher Grundlage im Expertenkreis, scheuen aber den Diskurs mit Praktikern. So kommen wir vom Konzept zur Umsetzung nur langsam voran und verlieren Ideen und Zeit. Immer wieder begegnet uns im Alltag ein ganzer Strauß ungenutzter Potenziale. Leider ist auch festzustellen, dass nicht alle Menschen in den Verwaltungen offen für „wissenschaftliche Erkenntnisse und Vorschläge“ sind und einen Abwehrreflex gegenüber „Theoretischem“ haben. Hier ist es wichtig, die Talente beider Seiten zusammenzubringen, ohne die Akteure zu überfordern. Dies bietet die Chance, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen, breiter zu diskutieren und einen Mehrwert für die Wissenschaft und die Praxis zu generieren. Die Verwaltungen benötigen den kreativen und visionären Input der Hochschulen für eine zukunftsweisende Entwicklung. Gleichermaßen können die Hochschulen von einem Austausch mit der Praxis profitieren.

Studierende bemängeln zwar einen mangelnden Austausch zwischen den Hochschulen und der Verwaltung, zeigen aber nur wenig Initiative, um auf ihrer Ebene an dieser Situation etwas zu ändern. Es braucht hier offensichtlich Vermittler, Intermediäre, Lotsen – dann haben wir mehr Chancen, Lösungen gemeinsam voranzutreiben. Vielleicht schaffen wir es ja, Studierende unserer Film-AK zu begeistern, einen Marketing-Clip zum Thema INSEK in Einfacher Sprache zu kreieren. In der Verwaltung haben wir den Mut, uns der hierfür notwendigen kritisch hinterfragenden Diskussion zu stellen. Lasst uns aufeinander zugehen und das gute Miteinander ausbauen. Ich bin zuversichtlich, dass wir auf der Grundlage gelungener Beispiele hier große Fortschritte machen werden und bei entschlossenem Miteinander die Chancen für die nachhaltige resiliente Stadt nutzen.



Albert Geiger

Leitender Stadtverwaltungsdirektor, Stadt Ludwigsburg